

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Foren“

ersch. 12 mal wöchentlich. Bezugspreis: Adressat monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk. Durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Befehlsgebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11  
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: Die Kolonelle in Wiesbaden 30 Pfg., Deutschland 20 Pfg., Ausland 40 Pfg., Restemenge 1.50 Mk. Einzelnachnahme: Für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Berufsproben Inserate und Abonnement: Nr. 129, Redaktion Nr. 123, Verlag Nr. 112.

Nummer 624

Mittwoch, den 8. Dezember 1915

69. Jahrgang

## Versenkung eines italienischen Kreuzers.

Im Westen einige kleine Erfolge. — Im Osten russ. Angriff abgeschlagen. — Bei Ipek 80 Geschütze erbeutet. — Deutsche Forderung an England wegen Ermordung der Untersee-Bootmannschaft.

### König Konstantin über die Haltung Griechenlands.

Amsterdam, 8. Dez. (Privat-Tel. Genf. Bln.)

Aus London wird gemeldet: Der Korrespondent der „Times“ in Athen wurde von König Konstantin in einer längeren Audienz empfangen. In dieser erklärte der König u. a.: Ich habe stets gern meine Ferien in England verbracht und stets meine größte Hochachtung vor dem englischen Volke zu erkennen gegeben, doch England scheint zu vergessen, daß ich König von Griechenland bin.

Die Interessen meines Landes gehen mir über alles. Es muß vor Unheil behütet werden und dafür ist die Neutralität erforderlich. Griechenland war gerade damit beschäftigt, sich von den zwei Kriegen zu erholen, welche trotz ihres günstigen Ausgangs schwere Wunden geschlagen hatten, die nur die Zeit heilen kann. Es ist mein Wunsch, um jeden Preis zu verhindern, daß Griechenland das Unglück des europäischen Krieges teilt und ich würde nur dann zustimmen, daß mein Heer in den Krieg einzieht, wenn die Existenz Griechenlands bedroht würde. Ich bin in einer Weise behandelt worden, die ich bedauern muß. In Griechenland gibt es eine Partei, die für die Intervention ist. Sie hat die Lage niemals richtig begriffen und auch die Gefahren übersehen, welche eine Intervention beispielsweise beim Angriff auf die Dardanellen mit sich gebracht hätten. Möge der Krieg günstig oder ungünstig ausfallen, die Position Griechenlands würde es nicht zulassen, sich in eine solche Gefahr zu begeben. Nach die Balkanpolitik der Alliierten war niemals sehr deutlich umschrieben. Geseht den Fall, Griechenland hätte sich den Alliierten angeschlossen und diese hätten sich dann später entschieden geweigert, kräftig aufzutreten oder sich gar zurückgezogen, was wäre dann aus Griechenland geworden? Es wäre der Gnade oder Ungnade seiner Gegner ausgeliefert gewesen. Griechenland hat keine freundschaftlichen Gefühle schon genügend dadurch gezeigt, daß es seine Eisenbahnen und Telegraphenlinien zur Verfügung der Ententetruppen stellte, die in Saloniki einliefen.

Hat Griechenland durch die Genehmigung einer Landung und des Durchzuges der Truppen der Alliierten nicht bereits seine Neutralität eigentlich aufgegeben und sich den gleichen Wünschen der Zentralmächte und Bulgariens angeschlossen?

Wäre es darum nicht besser gewesen, mir etwas mehr Vertrauen hinsichtlich der Haltung Griechenlands zu zeigen, als nunmehr das Opfer einer anderswo mißglückten Politik werden soll?

Der König gab dann weiter eine Auslegung des griechisch-serbischen Vertrages, der sich nur auf einen Balkankrieg bezogen hätte und nur dann Geltung haben sollte, wenn einer der beiden beteiligten Länder von Bulgarien allein angegriffen worden wäre. Der Sinn des Vertrages sei niemals dahin gegangen, ihn in Kraft setzen zu lassen für den Fall, daß Serbien von den großen Militärmächten Europas angegriffen würde. Der König betont dann ausdrücklich, daß ein Vertrag zwischen Bulgarien und Griechenland nicht bestche und bemerkt noch: Die heutige Lage ist in einigen Worten zusammenzufassen: Die Alliierten haben einige Wünsche gestellt hinsichtlich der griechischen Truppen in Mazedonien. Wir haben auf alle Punkte geantwortet und die freundschaftlichsten Versicherungen gegeben, so daß die Alliierten keine Furcht zu haben brauchen, Griechenland werde etwas zu ihrem Nachteil unternehmen. Aber bevor wir uns absolut binden und unwiderruflich unser Programm festlegen, möchten wir das Programm kennen zu lernen, das die Alliierten für sich selbst aufgestellt haben. Ein solches ist uns bisher noch nicht zugegangen. Ist es gerecht, Griechenland unter solchen Umständen zu zwingen, Maßregeln von der größten politischen und militärischen Bedeutung zu treffen und es aufzufordern, Truppen nach jenen Gegenden zu entsenden, so lange die Alliierten sich noch nicht ent-

schlossen haben, das von ihnen besetzte Gebiet zu räumen? Griechenland muß die endgültigen Pläne der Alliierten kennen und wie diese auch immer sein mögen, Griechenland wird seine Neutralität nicht aufgeben.

### Griechenlands ablehnende Haltung.

Budapest, 8. Dez. (P.-Tel., Genf. Bln.)

In Sofia wird mit größter Bestimmtheit behauptet, daß Griechenland die letzten Angebote der Verbündeten abgelehnt habe.

### Flucht Veniselos aus Athen?

Budapest, 8. Dez. (P.-Tel. Genf. Bln.)

Einer Konstantinopeler Meldung zufolge berichtet der „Adon“ aus Athen, daß mehrere Mitglieder der Veniselos-Partei verhaftet worden sind. Veniselos will daraufhin Athen verlassen. (Bisher liegt keine Bestätigung dieser Nachricht vor. Schriftl.)

### Griechische Banden gegen die Alliierten.

Budapest, 8. Dez. (T.-U.-Tel.)

„Bilag“ meldet aus Saloniki folgendes: Die griechischen Flüchtlinge, die aus Serbien hier ankommen, berichten von der Bildung griechischer Banden hinter der englisch-französischen Front. Diese Banden haben fortwährend Gefechte mit den Ententetruppen, die für sie bis jetzt immer erfolgreich verlaufen sind. Sie besetzen das Städtchen Monifova und dringen weiter vor, indem sie den Franzosen überall überraschende Verluste bereiten, da ihr Auftreten völlig überraschend kam. (Nat.-Sig.)

### Die Ententetruppen räumen Krivolac.

Lugano, 8. Dez. (T.-U.-Tel.)

Magrini meldet dem „Secolo“ unter dem 5. Dezember aus Florina, daß die Verbündeten Krivolac geräumt und sich nach dem Pässe von Demir Kapu (am Eisernen Tor des Bardar) zurückgezogen haben.

### Die Aufgabe Strumitza durch die Entente.

Zürich, 8. Dez. (T.-U.-Tel.)

Die „Tribuna“ meldet: Im englisch-französischen Kriegsrat in Calais habe man beschlossen, die Stellungen bei Strumitza aufzugeben und sich nach Saloniki zurückziehen, um dort den günstigen Zeitpunkt für die Offensive abzuwarten.

### Der aufgeschobene russische Bulgarenfeldzug.

Budapest, 8. Dez. (P.-Tel. Genf. Bln.)

Das rumänische Blatt „Tribuna“ meldet aus Odessa, daß alle Anzeichen darauf hindeuten, daß Rußland den Feldzug gegen Bulgarien bis zum Frühjahr aufgeschoben habe.

### Die Reste der serbischen Armee.

Budapest, 8. Dez. (P.-Tel., Genf. Bln.)

Der Bukarester „Universul“ meldet aus Durazzo, daß Essad Pascha und der serbische Generalstab übereingekommen sind, die Reste der serbischen Armee in albanischen Städten unterzubringen.

### Die englische Presse über die Niederlage im Irak.

Kopenhagen, 8. Dez. (P.-Tel. Genf. Bln.)

Die englische Presse erörtert lebhaft die Niederlage in Mesopotamien. Die „Times“ schreibt: Von einer baldigen Wiedererlangung des Vormarsches gegen Bagdad sei nunmehr keine Aussicht. Die „Daily Mail“ betont, das Kriegsziel müsse sein, Deutschland zum Frieden zu zwingen. England müsse also seine Kräfte konzentrieren, anstatt sie nach verschiedenen Richtungen zu verteilen.

### Russische Niederlage in Persien.

Konstantinopel, 8. Dez. (T.-U.-Tel.)

Der Vertreter der Agentur Mill in Bagdad meldet, daß die durch den persischen Nationalaufstand aufgestellte Miliz zwischen Samadan und Kaswin russische Streitkräfte, welche auf 5000 Mann geschätzt wurden, angegriffen, 1000 Mann getötet und die übrigen in die Flucht geschlagen habe. Die glänzenden Erfolge, welche die osmanischen Truppen im Irak über die Engländer errungen haben, haben in Persien große Freude erregt.

### Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 8. Dez. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bersuche des Feindes, aus den Erfolgen Stillsch von Auberive streitig zu machen, scheiterten. Außer den Gefangenen sind dort 3 Maschinengewehre in unsere Hand gefallen.

Nordöstlich von Souain wurde den Franzosen die Stellung auf der Höhe 193 von einer Ausdehnung von etwa 500 Meter entzogen. Vier Gegenangriffe wurden abgeschlagen; 1 Offizier, 120 Mann sind gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurden vereinzelte Vorstöße schwächerer russischer Abteilungen zurückgeschlagen.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Ipek wurden 80 Geschütze und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Gestern sind über 2000 Gefangene gemacht worden. Oberste Heeresleitung.

### Torpedierung eines ital. Kreuzers.

Wien, 8. Dez. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbar:

Eines unserer Unterseeboote hat am 5. ds. Mts. um 10 Uhr vormittags vor Salona einen italienischen kleinen Kreuzer mit zwei Schloten versenkt. Flottenkommando.

### Zur Ermordung der deutschen U-Boot-Mannschaft durch Engländer.

Berlin, 8. Dez. (T.-U.-Tel.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ teilt mit: In der bekannten „Baralong“-Sache sind vor kurzem die in Amerika aufgenommenen Verhandlungen eingetroffen; darauf ist eine Denkschrift über diesen Vorgang nebst zugehörigen Verhandlungen der hiesigen amerikanischen Botschaft zur Uebermittlung an die britische Regierung übersandt worden.

Die deutsche Regierung teilt diese furchtbare Tat der britischen Regierung mit und nimmt bestimmt an, daß diese, nachdem sie von dem Sachverhalt und den Verhandlungen Kenntnis genommen hat, unverzüglich den Kommandanten und die beteiligte Mannschaft des Hilfskreuzers „Baralong“ wegen Mordes zur Verantwortung ziehen und nach dem Kriegsgesetz bestrafen wird. Sollte sie sich in ihrer Erwartung täuschen, so würde sie sich zu sehr schwerwiegenden Entschuldigungen wegen Verletzung des ungeheuren Verbrechens genötigt sehen.

### Unterdrückung französischer Friedensstimmung.

Köln, 8. Dez. (T.-U.-Tel.)

Der „Köln. Volksztg.“ zufolge hatte sich in Frankreich nach den verlustreichen Misserfolgen des Joffreschen Vorstoßes im September 1915 eine wachsende Friedensstimmung erkennen gemacht, worauf englisch-französische Beratungen sowohl in Paris wie in London stattfanden. Trotz peinlichster Geheimhaltung dieser Beratungen behaupten unterrichtete Kreise, daß England mit Nachdruck die Unterdrückung der Friedensgelüste gefordert und gedroht habe, bei einem einseitigen Friedensschlusse die Besetzung von Calais, Dänkirchen und Rouen unter seinen Umständen aufgeben zu wollen.

### Was Frankreich geblieben ist.

In die Dankarenklänge, die in Frankreich in der Erwartung des sicheren Sieges ertönen, mischen sich doch auch hier und da recht unreine Töne. Bezeichnend dafür ist ein Aufsatz der sonst so flochensicheren „Information“, der



Verbot des unbefugten Tragens militärischer Uniformen. Der Gouverneur der Festung Mainz gibt bekannt, daß auf Grund des § 8b des Gesetzes über den Belagerungszustand unbefugte Anlegen militärischer Uniformen oder von Kriegsauszeichnungen, von Orden und Ehrenzeichen überhaupt sowie die unbefugte Annahme militärischer Titel im Interesse der öffentlichen Sicherheit verboten ist.

Landesamts-Nachrichten vom 4. und 5. Dezember. Todesfälle. Am 4. Dezember: Maria Langendorf, geb. Schneider, 83 J. Sanitätsdirektor Gustav Ecker, 62 J. — Am 5. Dezember: Johann Ders, ohne Beruf, 80 J. Karola Walter, 1 M.

Die Wiesbadener Preisprüfungsstelle und die Metzger.

Der Magistrat ersucht um Abdruck des Nachstehenden: Von der Geschäftsführung der Preisprüfungsstelle ist über das Ergebnis der Prüfung der Fleischpreise eine Mitteilung an die Presse gelangt, die in ihrem Wortlaut weder die Genehmigung der Preisprüfungsstelle noch die des Magistrats gefunden hat. Es ist durch die Preisprüfungsstelle nicht etwa festgestellt worden, daß die Metzger ihre eigenen Interessen über diejenigen der Allgemeinheit gestellt und durchweg zu hohe Preise gefordert haben; es ist lediglich festgestellt worden, daß unter den Verkäufern wichtiger Lebensmittel die Metzger auch während des Krieges am besten abgefeilt haben.

Der Magistrat. Wir bemerken hierzu, daß wir die Veröffentlichung der Beschlüsse der Preisprüfungsstelle wegen ihres sofort erkennbaren objektiv falschen Inhalts und wegen ihrer verlegenden Form abgelehnt haben.

Liebestätigkeit des Kreisvereins von Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden.

Der Kreisverein vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden teilt uns mit, daß es, Dank der opferwilligen Bemühungen aus mehreren Gemeinden des Landkreises, vornehmlich die näheren Angaben veröffentlicht werden sollen, dem Kreisverein ermöglicht wurde, in den letzten 6 Wochen: 200 Pakete mit Wollstoffen, Taschentüchern, Schokolade, Zigarren, Zigaretten usw. an Feldpost zu senden, die gemäß Mitteilung von zuständigen Stellen noch nie Liebesgaben erhalten hatten. Ferner wurden rund 150 Pakete an Krieger aus dem Landkreis abgeschickt, wobei deren Wünsche besonders berücksichtigt worden sind. Die von allen Seiten eingelaufenen Dankschreiben bekunden, wie willkommen die Gaben waren und welche große Freude den Empfängern damit bereitet werden ist.

Infolge Aufforderung von höherer Stelle wurden dem Militär-Paket-Depot des 18. Armee-Korps zugeführt: 20 Normalpakete Weihnachts-Liebesgaben, jede für 100 Zentner im Osten und Westen, enthaltend je: 10 Hemden, 10 Unterhosen, 10 Paar Handschuhe, 10 Paar Socken, 10 Taschentücher, 10 Hosenträger, 10 Paar Fühlappen, 10 Wäsche, 400 Zigarren, 500 Zigaretten, 20 Pack Tabak, 2 Messer, 3 elektrische Lampen mit 3 Reservebatterien, 4 Pakete Karten, 300 Bogen Briefpapier, 300 Kleinfachblätter, 12 Tintenstifte, 10 Dosen Konerven, 30 Rollen Schokolade, Konfekt, 6 Mundharmonikas, 3 Kartentische, 5 Stück Seife und 30 Kisten mit je 10 Flaschen Wein. Für die Weihnachtsfeier in den Vereinslokalitäten und für Spenden an Feldlazarette werden noch viele Liebesgaben aller Art benötigt, und hofft der Kreisverein auf eine weitere und rege Unterstützung von Seiten der Einwohner des Landkreises rechnen zu dürfen und bittet um Abgabe der Gaben im Landratsamt, Vestingstraße 16, bis zum 15. d. M.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliches Theater. Max Halbe wird der morgigen (Donnerstag) stattfindenden vierten Aufführung seines „Strom“ persönlich beiwohnen. Lilla Durieux, die geniale Darstellerin des Berliner königlichen Schauspielhauses, ist Trägerin der Hauptrolle in dem von H. H. Ewers verfassten Drama „Louise einer Weltkämpfer“, in welchem sie auch ihren Feindzeit so be-

rühmt gewordenen Tanz als Salome in Wilkes Schauspiel einflucht. Der Film lief als Eröffnung im den Monatsopaspielen im vergangenen September und erzielte solchen Erfolg, daß er jetzt nochmals auf dem Spielplan erscheint, zugleich mit der Fosse „Chemiker in der Klemme“ und gutem Programm, u. a. Bilder von Schliersee und den Hochalpen. Dieses Programm bleibt nur bis Freitag auf dem Spielplan.

13. ordentliche Bezirksynode für den Konfistorialbezirk Wiesbaden.

Fe. Wiesbaden, 8. Dezember.

(Fortsetzung.) Namens des Königl. Konfistoriums überbrachte Herr Konfistorialpräsident Dr. Ernst (in Uniform) dessen Glück- und Segenswünsche. „Nichts um uns wölbt noch der gewaltige Kampf“, so führte er aus, „den Deutschland gegen seine erbittertesten Feinde zu kämpfen hat. Im Innern unseres Landes treffen wir ungezählte trauererbengte Geschalten, die tief aufseufzen unter dem schweren Druck, der auf ihnen und auf uns allen lastet. Wir haben aber die feste Zuversicht, daß die starke Prüfung von unserm Volk bestanden wird. Gott wird uns nicht verlassen! Unter allen Geisteskräften, die unser Volk in Waffen und in der Heimat besuchten und stützen, leuchtet unsere Kirche heller hervor als je. Das ganze Volk kann ihren Einfluß heute nicht entbehren. Große Aufgaben stehen ihr noch bevor. Wir dürfen Gott danken, an diesem Werke mitzuwirken und unserer Landeskirche Segenswürdigkeit zu fördern!“

Hierauf brachte Ernst und Dant der Landeskirche Generalsuperintendent D. H. v. dem sei es nicht vergangen wie seinem Vorgänger, sein Amt in Ruhe und Frieden, sondern unter gewaltiger Erschütterung aller persönlichen und politischen Kräfte durch den großen Krieg zu beginnen. Er hat wohl die schwere Last, aber auch die heilige Schönheit seines Amtes gespürt. Auch die Kirche hat großen Anteil an den Aufwärtstbestrebungen und den Kraftanstrengungen dieser großen Zeit. Sie verkennt aber auch nicht die traurigen Erscheinungen, die der Weltkrieg gezeitigt.

Der Vorsitzende regte an, den tapferen Brüdern und Volksgenossen, die draußen im Felde stehen und unter Haus und utheren Herd schützen, einen Gruß zu senden. Eine Kommission soll den Gruß vorbereiten und am Ende der Tagung mitteilen.

Durch Tod sind während der letzten Synodalperiode abgegangene Bürgermeister Arnet in Alendorf, Pfarrer Grünshlag und Landtagsabgeordneter Volk in Diebrich. Für Andenken wird geehrt. — Neu eingetreten sind Bürgermeister Grünwald aus Wiedenkopf, Bürgermeister Vogt aus Diebrich, Bürgermeister Arbächer aus Hochheim, Pfarrer Balzer aus Gelsdhausen.

Generalsuperintendent Dr. Ernst gab sodann einen gedrängten Bericht über die kirchlichen und sittlichen Verhältnisse unseres Bezirkes, besonders unter dem Gesichtspunkt, wie sich dieselben unter den Verhältnissen des Krieges gestalten, und welche Aufgaben er an die Kirche stellte. Was die Wirksamkeit der Geistlichen betrifft, so ist zu nennen: 1. Einrichtung der Kriegsgottesdienste, die besondere gottesdienstliche Feier von Geburtstagen, Sieges-, Ernte-, Toten- u. a. Festen 2. Die Seelsorge in den Kriegsfamilien, bei Verwundeten, Kranken, Gefangenen und Vermissten. Die Kirche ist als Barmerin aufgetreten bei der zunehmenden Unzufriedenheit, Verarmung der Jugend, Kriegswunden usw. Sie hat sich beteiligt an der Kriegsfürsorge, bei jeder Nothbedürftigkeit, bei Sammlungen jeder Art, auch nicht zuletzt bei der Beihilfe zur Kriegsführung durch Zeichnung bei der Kriegsanleihe. Diese Zeichnung beträgt für unsere Landeskirche rund 2 1/2 Millionen Mark. Die Kirchenverwaltung wurde auch vor die Frage gestellt, ob es sich mit dem geistlichen Amt vertragen, daß der Geistliche, sein Amt im Stiche lassend, mit der Waffe in der Hand für das Vaterland in der Front kämpfen solle. Die Behörde gab ihre Genehmigung, wenn die örtlichen Verhältnisse und die Abkömmlichkeit des Geistlichen dies zulassen. Sie erwartet nun auch, daß die bürgerlichen Gemeinden wie die militärischen Behörden diesen Dienst mindestens ebenso hoch bewerten als den Dienst in der Gemeinde. Bis jetzt sind aus unserem Bezirke zehn

Enttäuschung, die gestern wohl allen Hörern bereitet wurde, nicht etwa in mangelnden Fähigkeiten des Redners, dem Stoffe gerecht zu werden, liegt, sondern nur in einem formell recht unwichtigen Umstand zu suchen ist: Schärer verlag, Thema und Dauer des Vortrages in harmonischen Einklang zu bringen. Er ließ sich — steuerlos fast muß betont werden — von der gewaltigen Aufgabe zu immer erneuten Absehwelungen treiben, so daß der Redner und mit ihm das Auditorium Mühe hatten, über gebotene Einzelheiten, und mochten diese auch noch so fesselnde sein, den eigentlichen Faden, den Zusammenhang, das Ziel, nicht zu verlieren. Es stand aber dieser Vortragsabend eines mit bestlicher Genugthuung bei und wieder Begehrten nicht im Zeichen der kritischen Randbemerkung ultra posse nemo obligatur; über Wilhelm Schäfers groß angelegtem und ragen gedachten Privatstiftung (der Entstehung deutscher Kunst aus gotischen Anfängen) schwebte als für beide Teile tröstliche Devise der alte Satz: in magnis et voluisse est. Wir müssen dem Referenten für die Idee und Absicht dankbar sein, so sehr auch Ankündigung und Ausführung in Widerspruch gerieten.

Und noch etwas anderes fordert Widerspruch heraus. Der gefrige Abend des 7. Dezember 1915 stand schon im Zeichen der Feier eines, für die deutsche Kunst und das deutsche Volk gleichermassen bedeutungsvollen Gedentages, des hundertsten Geburtstages des größten deutschen Malers der Gegenwart. War nicht diese Gelegenheit die zwingendere und naheliegendere wie ein Einlegen auf das Wirken Theodorichs in Ravenna, vom Standpunkt des gegebenen Themas betrachtet? Ist uns Deutschen im zweiten Jahre des Weltkrieges das Hochkommen und Werden der Größe Adolf Menzels nicht unendlich mehr wert wie alle Restantien des Götterkönigs, wenn ein Rückblick mit der gewählten Ueberschrift das Motto eines Abends darstellt? Für die Wertung des gefrigen Vortrages darf auf Wilhelm Schäfers eigene Worte zurückgegriffen werden, die in seiner vor einigen Jahren als Band 39 der Sammlung „Die Gesellschaft“ erschienenen Monographie „Der Schriftsteller“ zu finden sind. Unser gekürzter Gast aus Ballenstedt sagte in dieser, wie bekannt, vielfach angefochtenen Schrift:

„An sich ist jedes Kunstwerk erst gemeint, und Menzel hatte Recht, der in den Aufstellungen vor jedem Bild und Bildchen stehen blieb, um, wie er sagte, die Absicht herauszufinden, warum der Künstler das nun machen wollte; aber die Absicht allein ist keine Kunst; je größer sie sich einstellt, um so härter werden die Widerstände und die Gefahren für den Künstler, in

Studierende der Theologie und drei Geistliche gefallen. Die Kirche hat in der schweren Zeit auf keinem Gebiete versagt; Gott gebe, daß sie auch ferner jeder Arbeit gewachsen sei.

Es wurde zur Wahl des Vorstands durch Zettel gewählt: Mit Einstimmigkeit wurden gewählt als Vorsitzender wieder Pfarrer Schmitt aus Hödt, als geistlicher Beistehender Professor Direktor Amos aus Oberborn und dessen Stellvertreter Detlev Schmidborn aus Weisel, als weltlicher Beistehender Landgerichtsdirektor Dr. Ricem aus Binsburg und dessen Stellvertreter Gymnasialdirektor Professor Haffner aus Hödt.

Am heutigen Mittwoch begann die Versammlung um 10 Uhr.

Raffau und Nachbargebiete.

h. Hofheim (Taunus), 8. Dez. Vom Zuge getötet. Bei der Station Hofheim ließ sich ein junger Mann namens Mühl vom Binsburger Zug überfahren. Der Lebensmüde wurde auf der Stelle getötet.

h. Bad Homburg, 8. Dez. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte gestern einen Vertrag mit der Frankfurter Bauernvereinsgesellschaft über die Mitwirkung des hiesigen Kurwärters bei den Museumskonzerten. Den mitwirkenden Musikern werden für die Zeit vom 1. April d. J. bis Ende März nächsten Jahres des Krieges wegen nur 4500 M. ausbezahlt. Für das vergangene Jahr erhalten die Musikanten Steuerberechnung 4500 M. für die Kapitalsabfindung an die Musikanten Steuerberechnung fand endgültig durch die Annahme des weit entgegenkommenden Magistratsantrages ein Ende. Bei der Berechnung der Abfindungssumme wird zugrunde gelegt der Durchschnitt der Steuererträge der Jahre 1911 bis 1913 und die für die Jahre 1915 bis 1924 sich ergebende Durchschnittssumme der Jahre 1911 bis 1913. Falls Steuererträge auf die Kapitalsabfindung nicht eingehen oder auf die Steuerberechnung nicht vorzuziehen, wird der auf sie entfallende Betrag bis 1925 vorzuzüglich angesetzt. Falls die Summe dann nicht abgehoben wird, verfallt sie der Stadt. Die von der Stadt aufzubringende Abfindungssumme beträgt etwa 70 000 Mark. — Die Kurwärtersrechnung für 1914 schließt infolge des Krieges mit einem Fehlbetrag von etwa 56 000 Mark. Der Kurwärtersanfall beträgt 37 000 M., der Anfall im Kaiser Wilhelm-Dank 40 000 M., im Kurwärtersdank 10 000 M. Die Gesamteinnahmen belaufen sich auf 536 000 M., die Ausgaben auf 600 301 M. Der Fehlbetrag beträgt 63 282 M., doch stehen noch Forderungen aus, jedoch er nach Eingang dieser sich auf 36 000 M. stellt. Ueber die Lebensmittelversorgung der Stadt verbreitete sich Oberbürgermeister Pöhl in eingehender Weise zu Schluß der Sitzung.

h. Friedrichsdorf i. L., 8. Dez. Lebensmüde. Der Briefträger Johann Reite aus Homburg wurde heute früh im hiesigen Stadtwald erhängt aufgefunden. Der Lebensmüde litt an einer langwierigen Krankheit und wurde seit mehreren Tagen vermißt.

F.C. Niederlahnstein, 8. Dez. Das Motorboot „Adeleheid“, das den Uebersahrtsdienst zwischen hier und Kapellen verrichtet, hat sich bei dem steigenden Wasser losgerissen und trieb führerlos bis zur Koblenzer Schiffbrücke. Der Ausreißer wurde aber wieder eingefangen und im Anhang eines Schraubendampfers hierher zurückgebracht.

h. Bad Ems, 8. Dez. Persönliches. Herrn Dr. Wolf Nehas wurde der Charakter als Sanitätsrat verliehen.

u. Limburg, 8. Dez. Die Domapotheke ist von der Regierung in vorläufiger Personalkonzession an den Korpskassaposthalter Dr. Drews vergeben worden, der bisher im Felde stand.

— Mainz, 8. Dez. Selbstmordversuch im Eisenbahnsteil. Vorgestern Vormittag wurde mit dem um 8 24 Uhr aus Mannheim hier eintreffenden Personenzug ein Mann durch die Polizei in Empfang genommen, der sich im Zuge während der Fahrt einen Revolver in die Brust geladert hatte. Der Lebensmüde ist ein 30 Jahre alter Arbeiter aus Bayern, der eine Fahrkarte vierter Klasse von Mannheim nach Mainz bei sich trug. Er brachte sich den Schuß in Gegenwart mehrerer

einer Täuschung zu entgehen. Niemand wird ein so großer Aufwand nutzlos werden wie in der Kunst... Es ist eine recht harte Art, in der unser Verfasser hier gegen das „Entgehen“ loszieht; wie schwer, das auch gefahren — und gerade ihm selbst mußte das zutreffen — ein so großer Aufwand an Können und an Kunstverständnis nutzlos vertan ward.

Nochmals soll betont sein: Die schade, daß für die weit ausföhlenden Betrachtungen des Vortragenden nicht mehr Zeit zur Verfügung war! Und wie gern würde sicherlich ein jeder Zuhörer an dieser oder jener Stelle Halt gemacht haben, um mit einem glänzenden „beschlagnahmten“ Mentor in Ravenna den Spuren gotischen Kunstschaffens zu folgen, sich aber San Vitale, dem Vorbild für das Ravennener Mäntel, unterrichten zu lassen und an diesem Oktogon in Schäfers, über der Materie stehenden Art Anfänge einer deutschen Kunst zu studieren. Oder seien zu bleiben vor Jan van Eycks betrübtem Genter Altar — der in der Lichtbilderreihe viel zu schnell an dem Beschauner vorüberzog — um sich zu erinnern, wozu einen Umkehrung die Erfindung dieses großen Niederländers, die Delmalerei, für die Kunst des Mittelalters bewirkt hat, und daran anknüpfend zu erwägen, daß die Entwicklung der ursprünglichen Glasmalerei zum Altarbild als ein Ereignis unserer nordischen christlichen Kunst zu gelten hat, wie auch die Tafelmalerei, die Anfänge der Bildmalerei, aus unserem Norden entstammte. Und wie erst durch die Gotik die Bände der Bauwerke, die bis dahin die Hauptfassade darstellten, etwas Ueberflüssiges wurden, und die großen gotischen Glasfenster ebenfalls eine nordische (germanische) Errungenschaft bedeuten. Bei Theodorich, dem Dietrich von Bern der deutschen Sage, zu verweilen, von dem der Vortrag rühmt, daß dieser Digtogon wahrhaft vorbildlich wirkte in Anleihen über Denkmalbau und Heimatpflege. Und sich zu erheben an der von Schäfer unterstrichenen Feststellung, daß die Wandmalerei in Ravenna aus jener Zeit mit byzantinischem Stil nichts mehr gemein haben, indem das Oktogon im Gegensatz zu der ganzen damaligen Kunst überwältigt wurde. In diesem Sinne das Werden der Gotik zu verfolgen, die sich bildete aus der Notwendigkeit, größere Räume für Kirchen zu schaffen, wozu die quadratische Anordnung des romanischen Stils nicht ausreichte, sodas es zur Einführung des Systems der Zylinderbogen kam, der Grundlage des gotischen Kirchenbaus. Schäfers Behandlung des Themas wurzelt gefestert in den Grundlagen, in dem Ursprung deutscher Kunst; vielleicht folgt heute die Brücke, die dem Verständnis des Zusammenhanges jener Anfänge mit der Gegenwart gilt, er,

im letzten Augenblick bekanntgegebenen Programmänderungen hörten wir dann statt des in Aussicht genommenen Kamel-Konzerts von Raff; ein ebenso interessantes, wie vervollendetes und dankbares Werk, das in der — allerdings ganz unvergleichlichen Wiedergabe, die Burmeister zum Teil bereitete, eine überaus zündende Wirkung ausübte und gleich der obengenannten Origa-Sonate durch überaus feinsten Beifall belohnt wurde. Der zweite Teil des Programms brachte als erste Nummer ein hier gleichfalls noch unbekanntes Werk des jungen Wiener Komponisten Korngold, eine auf dem Programm verzeichnete als „posthume“ bezeichnete, ziemlich einbüßende wirkende Klavier-Sonate, die Herr Pianist Klafen — dem auch die Bezeichnung der Violinnummern angefallen war — mit rühmender technischer Sicherheit zum Vortrag brachte. Den Beschluß des Abends bildete eine Anzahl der bekannten, von dem Konzertgeber herausgegebenen kleinen Solohände älterer Meister, die — wie ja ebenfalls bekannt — kein anderer in gleich großer Vollendung und mit solcher Grazie und Lebenswürdigkeit vorzutragen vermag, wie Herr Burmeister selbst. Schumanns „Abendlied“, „Reigen“ und „Moment musical“ von Schubert, ein deutsches, überaus humoristisches „Capriccio“ usw. bildeten eine fortgesetzte Reihe von Erfolgen, die durch die im Schluß des Programms stehenden „Zigunerweisen“ von Sarasate kaum noch überboten werden konnten. Für die nicht endenwollenden Beifallsovationen danke der lebenswürdige Künstler durch mehrere Zugaben, von denen die von ihm arrangierten „Spanischen Tänze“ (Mozart) als ein ganz besonders feiner musikalischer Federstrich zu bezeichnen waren. F. K.

Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst.

Die Vortragabend der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst folgen einander als bedeutungsvolle Ereignisse für das Kunstleben unserer Stadt, der sie gleichen sich nicht. An den letzten, wo Geheimrat Schmidt aus Aachen in meisterlicher Art Einträge der letzten Gegenwart mit kunstgeschichtlichen Ausstellungen zum Erlebnis zu formen verstanden hat, reichte sich gefestert der — für zwei Abende berechnete — Vortrag des bekannten Kunstwissenschaftlers Wilhelm Schäfer-Ballendar (des „Kunst- und das deutsche Volk“ die höchsten Erwartungen weckte, diese aber, in seinem ersten Teile, leider in keiner Weise zu erfüllen vermochte. Das Verlangen eines hervorragenden Fachmanns und verdienten Kämpfers in der Kunst zu bedauern, weil die Ursache der empfindlichen

Reisender bei, die den Zug durch Ziehen der Notbremse auf freier Strecke zum Stehen brachten. Im Bahnhof zu Groß-Gerau wurde der Selbstmordkandidat verbunden und dann weiter hierher transportiert. Der Schuß ging in Schulterhöhe in die linke Brustseite und soll nicht lebensgefährlich sein. Der junge Mann geriet erst nach langem Zureden, daß er die Tat aus Schwermut und Lebensüberdruß begangen habe. Er kam ins Krankenhaus.

Gericht und Rechtspredung.

Brüderzwist. Die Brüder Konrad und Johann Schmitt in Monzenheim betreiben mit ihrer Mutter, einer Witwe, gemeinschaftlich die Landwirtschaft. Beide Brüder sind unverheiratet, der Konrad ist sehr fleißig, während der 2 Jahre ältere Johann dem Trunke ergeben ist und der Arbeit meistens aus dem Wege geht. Deshalb kam es öfters zu Streitigkeiten und Täuschungen. Am 28. Oktober kam der 39jährige Konrad auf das Feld, um Kartoffeln auszumachen. Sein Bruder Johann war ebenfalls auf dem Felde, aber schwer betrunken. Auf die Vorwürfe des Konrad begab sich der Betrunkene nach Hause und überließ die Arbeit seinem Bruder. In seinem Kerger verließ auch der Konrad Schmitt die Arbeit und ging nach Hause. Hier traf er seinen Bruder in der Scheuer. Als er ihm abermals Vorwürfe machte, nahm der Betrunkene einen Karri, worauf auch der Konrad einen Karri ergriß und mit diesem seinem Bruder einen wuchtigen Schlag auf den Schädel verriechte. Der Betrunkene stürzte bewußtlos zusammen, der Konrad schlug aber weiter auf den am Boden Liegenden ein. Der Schwerverletzte, dem der Schädel zertrümmert und mehrere Rippen gebrochen waren, verstarb am nächsten Vormittag. Konrad Schmitt wurde verhaftet und kam nach Mainz in Untersuchungshaft. Er ist ein Stotterer und äußerst jähzornig. In der am Dienstag stattgefundenen Schwurgerichtsverhandlung Mainz wurde er als ein fleißiger Landwirt geschildert, der sich ziemlich viel Acker angeeignet hat. Der Sachverständige, Medizinalrat Kreisarzt Dr. Schäffer-Worms, führte in seinem Gutachten aus, daß die Tat eine äußerst brutale gewesen sei, der Verworbene sei furchtbar zugerichtet gewesen. Mildernd solle für den Angeklagten ins Gewicht seine geringe Beschranktheit und sein Jähzorn, sonst sei er straf-

rechtlich verantwortlich. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage auf Körperverletzung mit tödlichem Erfolge, billigten dem Angeklagten aber mildere Umstände zu. Oberstaatsanwalt Dr. Stigell beantragte 3 Jahre Gefängnis, der Verteidiger, Geh. Justizrat Dr. Schmitt, plädierte auf eine mildere Strafe. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, abzüglich von 1 Monat Untersuchungshaft. Damit war die Schwurgerichtsstagung beendet.

Volkswirtschaft.

Berliner Produktendörse vom 7. Dez. Weizen wurde auch heute zu unverändert hohen Preisen umgekauft. Kartoffeln sind wieder reichlicher angeboten und zu den gestrigen Preisen gehandelt. Weizenmehl gefragt und höher. In Futtermitteln ist das Geschäft schwach bei festen Preisen. Weizenmehl M. 86-87, Reismehl M. 113-120, Strohweizen M. 24-25, Pferdewehnen M. 3.20-3.40, ausländische Hirse M. 6.70-6.88, Futterkartoffeln M. 3-3.10, beschlagnahmefreies Futter-Kartoffelmehl M. 41, Weizen per Zentner M. 3.25, beschlagnahmefreies Weizenmehl M. 550 per Tonne.

Chemische Werke vorm. G. u. E. Albert, Amöneburg bei Diebrich a. Rh. Die Verwaltung teilt mit, daß dieses Jahr die Schätzung besonders schwierig sei, daß sie aber glaube, mit einem Ergebnis rechnen zu können, das die Ausschüttung einer Dividende von mindestens 20 Prozent (i. S. 15 Prozent) gestatten wird.

Kriegsausfluß der deutschen Industrie. Die Ausschüsse des Zentralverbandes Deutscher Industrieller und des Bundes der Industriellen treten am 14. Dezember in Berlin zu einer gemeinsamen Tagung zusammen. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Beratung der zur Sicherstellung der deutschen Auslandsforderungen nötigen Maßnahmen und die Besprechung des Entwurfs einer der Reichsregierung einzureichenden Denkschrift. Den einleitenden Bericht hierzu wird Herr Kommerzienrat Dr. Eugenheimer, Direktor der Maschinenfabrik Augsburg-Münchberg A.-G. in Augsburg, übernehmen. Die

weiteren Verhandlungen sollen sich auf die Beratung der Haushaltsausflüsse des Reichstages über den wachsenden Gesehenswurf zur Beherrschung der Kriegsgewinne erstrecken, und zwar auf Grund eines Beschlusses des Herrn Dr. G. Stresemann, Mitglied des Reichstages.

Schlachtwiehmärkte. Frankfurt, 8. Dez. 307 Schweine. Preise für 1 Zentner: vollfleischige von 80-100 Kg. Lebendgew. 108 M., vollfleischige von unter 80 Kg. Lebendgew. 98 M., vollfleischige von 120 Kg. Lebendgew. 118 M., vollfleischige von 120-125 Kg. Lebendgew. 128-129 M., Fettfleisch über 150 Kg. Lebendgew. 103 M. - Marktverkauf: Bei stottem Geschäft der Auftrieb geräumt.

Frucht- und Futtermittelmarkt. Frankfurt, 8. Dez. Die Lage am Fruchtmarkt ist noch immer gleiche, wie am Montag; Geschäft ruhig. Getreide ruhig. Das Angebot in Futtermitteln ist ebenfalls ruhig, doch ist der Bedarf gering. Futtermehl 43-44 M., Biertreber 51 1/2-56 1/2 M., Leinfuchsen 78-79 M., 51-52 M., Kraftfutter 47-48 M., Rapssamen 55-57 M., Kartoffeln beim Verkauf in Iser Ludw. ab 110 M. Station für Kartoffelerzeuger hiesiger Gegend 6.10 M. Alles für 100 M.

Schriftleitung: Bernhard Grothaus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. G. für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftliche Angelegenheiten: S. C. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Wetter- und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Kachel; Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weib. Voraussichtliche Witterung für 9. Dezember: Veränderliche Bewölkung, doch meist noch wolfl. auch trübe; Niederschläge (meist Regen); mäßig. Wasserstand: Rheingebiet (außer 4.02, Rhein-Palmthal 2.22 heute 2.88. 9. Dez. Sonnenaufgang 7.00 | Mondaufgang 3.44 | Sonnenuntergang 3.44 | Monduntergang 10.00

Stomachen-Tabletten. Vorzügliches Mittel gegen Magenbeschwerden, regt den Appetit an, fördert die Verdauung ohne jeden Reiz und wird von Alt und Jung bestens vertragen. Homöopathisch-Leiden besonders erfolgreich. Zusammensetzung: Rizoma Rhei 0.15, Magnes. Cort. Anr. fruct. 0.04, Glas. 1 1/2. Zu haben in den Apotheken.

Bekanntmachung. Am Freitag, den 10. Dezember 1915, vorm. 10 Uhr, in der Adolfsstraße 1 - Laden - öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung amantweise versteigert: Sofa, Regalofen, mehrere Sessel, Polsterstühle, Delagoldrahmen, Hocker mit Seidenbesatz, mehrere Nischen, Salonische, Klavierstühle, Nachkommoden mit Marmorplatten und Spiegel, Nachtschrank mit Marmorplatte, Bierstischchen, Bannentischchen, Nachtschrank, vollständige Betten mit Bettwerk, Steppdecken, Polsterarmen, Handtuchhalter, Stühle mit Lederfuß, Weissengeschrank, here Partie Leuchte, Bettstelle mit Sprungrahmen, trabe und Bettwerk, Vorlägen, Etageren, Damenkleiderbügel, Büfett, Servierstisch, Schreibtisch, Schränkchen, Küchenschrank, Küchenschränke, Schirmständer, Tische, Koffer, mehrere Bilder, mehrere Spiegel, drei Pfeilerregale, mehrere Bilder, mehrere Serviergardinen, Spiegel, mehrere Bilder und Ampeln, Nischenschreibtisch mit Notenständer, ardhre Partie Glas und Porzellan, Schrank, Vorhänger mit Stangen, 1 Umbanksofa, 1 Kleider-Spiegelständer, mehrere Teile Badgarnituren, 1 Kissen (schwarz), Leuchter, Vasen, Bücherständer, 1 Freischwinger - und anderes mehr. Es sind durchaus bessere Sachen aus Eisen und Holz gut erhalten und teilweise noch fast neu. - Versteigerung ausschließlich bestimmt. Fortsetzung nachm. 3 Uhr und tags. vorm. 9 1/2 Uhr. Gehtes. Abingauer Straße 10. Wiesbaden, den 8. Dezember 1915.

Geisbergstrasse. 5-6 Zimmer, Heizung, elektrisches Zentralheizung, sofräter zu verm. Haas, Tannstr. 13. Londoner Börsen. New-Yorker Börsen. Flanell-Uniformhemden. Normal-Flanell Mk. 5.- und .. 5.75. Halbwoll. Flanell .. 8.- la Woll-Flanell .. 11.25. Uniformhemden aus Kriegs- Seide reinseidene Winter- Ware! Stück Mk. 13.-. Schwerwollene Reithosen u. Unterjacken sowie alle Winter-Artikel fürs Feld empfiehlt 3003 Georg Hofmann 37 Langgasse 37.

Für die vielen herzlichen Beweise der Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unsrer lieben Tante und Freundin Fräulein Marie Schapper sprechen wir unsern innigsten Dank aus. Amalie Minor geb. Lehr Natalie Thiel. Wiesbaden, den 8. Dezember 1915.

Gebr. 1805. Telefon 205. Beerdigungs-Anstalten „Friede“ u. „Friede“. Adolf Limbarth 8 Ellenbogengasse 8. Größtes Lager in allen Arten Holz- und Metall-Särgen zu reellen Preisen. Eigene Leichenwagen und Kranwagen. Überführungen von den Schlachtfeldern. Lieferant des Vereins f. Feuerbestattung. Lieferant des Beamten-Vereins 8. 2106.

Trauer-Bekleidung. Kleider, Mäntel, Röcke, Blusen, Unterröcke etc. Massanfertigung sofort. J. Hertz. Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

Schneider's Kunstausstellung. Frankfurt am Main. Rossmarkt 23 (Am Gutenbergdenkmal). Gedächtnis-Ausstellung des für das Vaterland gefallenen Frankfurter Malers Fritz Grätz. Waldemar Coste (Landschaften - Interieurs - Bildnisse) Prof. F. Ernst Morgenstern (seine neuesten Bilder von Königstein) Künstlern I. Ranges Liebermann - Thoma - Trübner u. a. Junger zukunftsreicher Künstler. Frankfurter Künstler. 3122.

Trauer-Drucksachen. werden innerhalb kürzester Zeit - in eiligen Fälle u. innerhalb 2 Stunden - geliefert von der Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt. Bismarckring 29. Nikolasstrasse 11. Maurillusstr. 12.

1 Waggon Kessel-Ofen in allen Grössen eingetroffen. Randkessel in Guss emailliert, Stahlblech emaill. u. verzinkt. M. Frorath Nachf. Kirchgasse 24.

Bekanntmachung. Am 8., 9., 13., 14., 15., 16., 20., 21. und 22. Dezember 1915, findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im „Habergrund“ Schachschach statt. Es wird abgefordert: Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von folgenden Grenzen umgeben wird: Friedrich-Römis-See - Idhmerer Straße - Trompeterstraße - Weg hinter der Rentmayer (bis zum Kesselbachthal), Weg Kesselbachthal - Fischbach u. Platter Straße - Teufelsgraben - Weg bis zur Reichswehnhöhe. Die vorerwähnten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgeforderten Gebietes befindlichen, gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Jagdschloß Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden. Vor dem Betreten des abgeforderten Gebietes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt. Das Betreten des Schachschach haben Grund an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schonung der Gräben ebenfalls verboten. Wiesbaden, 27. November 1915. Garnison-Kommando.

Kurhaus Wiesbaden. Donnerstag, 9. Dez.: Nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert: Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister. 1. Ouvert. z. Op. „Die Entführung aus dem Serail“ Mozart 2. Türkischer Marsch Morart 3. Romanze in Es-dur A. Rubinstein 4. Ouverture zu „Ein Sommer-nachtstraum“ Mendelssohn 5. Scherzo aus „Ein Sommer-nachtstraum“ Mendelssohn 6. Variationen aus dem Kaiser-Quartett Jos. Haydn 7. Fantasie aus der Oper „La Traviata“ G. Verdi. Slavienunterricht nach besser Methode. Off. erk. u. W. 617 a. d. Geschäftsst. d. S. Bl.